

SATAN ODER JESUS – WER WOHNTE IM HAUS DES STARKEN?

EINE ANNÄHERUNG AN MK 3,20-35 UNTER BERÜCKSICHTIGUNG METAPHOROLOGISCHER, ARCHÄOLOGISCHER UND RAUMSEMANTISCHER ERKENNTNISSE

Im Mittelpunkt der folgenden Untersuchung steht Mk 3,27, das so genannte „Wort vom Starken“¹: ἀλλ’ οὐ δύναται οὐδεὶς εἰς τὴν οἰκίαν τοῦ ἰσχυροῦ εἰσελθῶν τὰ σκευῆ αὐτοῦ διαρπάσαι, ἐὰν μὴ πρῶτον τὸν ἰσχυρὸν δῆσῃ, καὶ τότε τὴν οἰκίαν αὐτοῦ διαρπάσει². Wie ein Blick in die entsprechenden Passagen der Kommentarliteratur zeigt, wird dieses Jesuslogion gemeinhin innerhalb des Markusevangeliums auf dieselbe Weise wie innerhalb des Matthäusevangeliums interpretiert, nämlich als eine metaphorische Bezugnahme auf Jesu Exorzismen³. Im Folgenden

1. Das „Wort vom Starken“ ist nicht nur in Mk 3,27 überliefert. Es findet sich in nahezu identischem Wortlaut auch in Mt 12,29 und in sehr ähnlichen Fassungen sowohl in Lk 11,21f. als auch im Logion 35 des Thomasevangeliums. T. ZÖCKLER, *Jesu Lehren im Thomasevangelium* (NHMS, 47), Leiden – Boston, MA – Köln, Brill, 1999, deutet diese Version des „Wortes vom Starken“ im Zusammenhang mit dem Logion 21, in welchem es um einen Einbruch in ein Haus geht: „Offenbar bringt das Gleichnis vom Einbrecher den umgekehrten Vorgang wie das Wort vom Starken zur Anschauung. Beides sind Bilder des gleichen Überwältigungsaktes, welcher sich als Eindringen in die gegnerische Sphäre vollzieht; einmal ist das Geschehen aus der Perspektive des Angreifenden, das andere Mal aus der Sicht des Angegriffenen gesehen“ (S. 206). Zöckler weist in Bezug auf Logion 35 auf die „fernliegende Möglichkeit“ hin, „daß auch mit dem Starken auf die unbesiegbare Einzelperson, die ihre Habe vor dämonischen Angriffen zu schützen weiß, angespielt sein könnte“ (S. 206, Anm. 41). Dieser Interpretationsansatz wird innerhalb der vorliegenden Untersuchung auch für Mk 3,27 aufgegriffen.

2. Der Vers lässt sich folgendermaßen ins Deutsche übersetzen: „Aber niemand, der in das Haus des Starken hineingegangen ist, kann dessen Hausrat rauben, wenn er nicht zuvor den Starken fesselt; und dann wird er sein Haus ausrauben“. Da sich mit dem Partizip Aorist „bis zu einem gewissen Grad auch die Bedeutung der relativen Vergangenheit“ (Blass-Debrunner, S. 277) verbinden kann, wird die Verbform εἰσελθῶν vorzeitig interpretiert, so dass sich bei der Übersetzung ein vorzeitiger Relativsatz anbietet, um der Erzähllogik Ausdruck zu verleihen, dass ein Haus erst betreten werden muss, bevor es ausgeraubt werden kann.

3. Vgl. M. KONRADT, *Das Evangelium nach Matthäus*. Neubearbeitung (NTD, 1), Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2015, S. 201, der Mt 12,29 als „Bildwort“ versteht, durch welches „illustriert“ wird, dass „die Macht des Teufels [...] im Prinzip schon gebrochen ist [...]: der Satan ist schon wie ein Starker, der in seinem Haus gefesselt wurde, so dass man nun sein Haus ausrauben, d.h. die unter dem Dämonenheer Satans leidenden Menschen befreien kann“. Ähnlich zu Mk 3,27: J. GNILKA, *Das Evangelium nach Markus*. 1. Teilband: *Mk 1–8,26* (EKKNT, II/1), Zürich – Braunschweig, Benziger; Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 1978, S. 150: „Ein selbständiges kleines Gleichnis erläutert unpolemisch Jesu Exorzistentätigkeit“, vgl. ferner A. YARBRO COLLINS, *Mark: A Commentary*

soll innerhalb von fünf aufeinander aufbauenden „Annäherungen“ gezeigt werden, dass das „Wort vom Starken“ innerhalb des Markusevangeliums auch anders, nämlich als metaphorische oblique Prolepse⁴ auf das spätere Schicksal Jesu verstanden werden kann⁵.

I. MK 3,27 ALS METAPHORISCHE ÄUSSERUNG⁶

Innerhalb der Episode Mk 3,20-35 bildet das Jesuslogion in Mk 3,27 den Abschluss einer Redepassage Jesu, in welcher dieser Stellung nimmt zu Vorwürfen, die unabhängig voneinander sowohl seine Familienangehörigen⁷ als auch Schriftgelehrte aus Jerusalem ihm gegenüber erhoben haben. Wie in Mk 3,21f. erzählt wird, halten ihn seine Verwandten für verrückt, und nach Meinung der Schriftgelehrten hat er den Beelzebul und treibt die Dämonen *durch* den Herrscher der Dämonen aus. Der Erzähler leitet Jesu Reaktion auf diese Vorwürfe in Mk 3,23 mit den Worten ἐν παραβολαῖς ἔλεγεν αὐτοῖς ein. Das Transfersignal ἐν παραβολαῖς⁸

(Hermeneia), Minneapolis, MN, Fortress, 2007, S. 234: „The saying in v. 27 [...] suggests that the outcome was Jesus' victory over Satan and the subsequent waning of Satan's power“.

4. Vgl. D. DU TOIT, *Prolepsis als Prophetie: Zur christologischen Funktion narrativer Anachronie im Markusevangelium*, in *Wort und Dienst* 26 (2001) 165-189, S. 168: Den „expliziten Prolepsen stehen proleptische Aussagen gegenüber, die nicht ohne weiteres als Prolepsen zu erkennen sind, weil sie sich in verdeckter oder verschleierte Weise auf spätere Ereignisse beziehen. Sie sind in ihrem referentiellen Charakter opak“.

5. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt M.A. TOLBERT, *Sowing the Gospel: Mark's World in Literary-Historical Perspective*, Minneapolis, MN, Fortress, 1991, S. 101. Sie schlägt vor, Jesus als den starken Mann anzusehen, dessen Haus ausgeraubt wird, wenn er gefesselt ist, und sieht in dieser Aussage eine Vorwegnahme der Zeit, wenn Jesus gebunden sein wird und diejenigen, die in seinem Haus sind, nämlich seine Jünger, fliehen werden.

6. „Bei der Äußerungsbedeutung handelt es sich um die kontextabhängige, aktuelle Bedeutung eines Satzes, wenn er in einer konkreten Kommunikationssituation geäußert wird“ (H. SKIRL – M. SCHWARZ-FRIESEL, *Metapher*. Zweite, aktualisierte Auflage, Heidelberg, Winter, 2013, S. 49). Innerhalb ihrer Untersuchung paulinischer Metaphern hat C. Gerber darauf aufmerksam gemacht, dass man „zur Kennzeichnung der Kontextabhängigkeit präzise von einer ‚metaphorischen Äußerung‘ sprechen“ muss (C. GERBER, *Paulus und seine ‚Kinder‘: Studien zur Beziehungsmetaphorik der paulinischen Briefe* [BZNW, 136], Berlin – New York, De Gruyter, 2005, S. 86).

7. Zur Deutung von οἱ παρ' αὐτοῦ als „Familienangehörige“ vgl. B. BOSENIUS, *Der literarische Raum des Markusevangeliums* (WMANT, 140), Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag, 2014, S. 284, Anm. 45.

8. Vgl. zu ἐν παραβολαῖς als „Transfersignal“: R. ZIMMERMANN, *Parabeln – sonst nichts! Gattungsbestimmung jenseits der Klassifikation in „Bildwort“, „Gleichnis“, „Parabel“ und „Beispiel Erzählung“*, in Id. (Hg. unter Mitarbeit von G. KERN), *Hermeneutik der Gleichnisse Jesu: Methodische Neuansätze zum Verstehen urchristlicher Parabeltexte* (WUNT, 231), Tübingen, Mohr Siebeck, 2008, 383-419, S. 414f.

zeigt an, dass das, was Jesus sagt, *nicht wörtlich* genommen werden soll, sondern dass hier eine metaphorische Äußerung vorliegt. Das Ende dieser mit ἐν παραβολαῖς überschriebenen Redesequenz liegt dann in Mk 3,28 vor. Dieser Vers beginnt mit einem feierlichen „Amen“ und ist deshalb als wörtlich gemeinte Warnung vor Lästerungen gegen den Heiligen Geist zu verstehen.

II. EIN RAUBÜBERFALL ALS BILDSPENDENDER BEREICH DER METAPHORISCHEN ÄUSSERUNG

Als bildspendender Bereich⁹ der metaphorischen Äußerung in Mk 3,27 fungiert ein Raubüberfall auf ein Wohnhaus, bei welchem der Hausbesitzer gefesselt werden muss, damit ihm seine Gefäße bzw. sein Hausrat geraubt werden können. In semantischer Hinsicht ist dieser Satz von Räuberterminologie beherrscht. Das griechische Verb διαρπάζειν, das in Mk 3,27 gleich zweimal verwendet wird, lässt sich im Deutschen mit „ausplündern“ oder „rauben“ wiedergeben¹⁰. Wenn es, wie in Mk 3,27a, mit dem Akkusativobjekt τὰ σκεύη kombiniert wird, lässt sich die Wortverbindung τὰ σκεύη διαρπάζειν wörtlich übersetzen mit: „Gefäße rauben“. Aus Yizhar Hirschfelds Untersuchung zu „Palestinian Dwellings“ wissen wir, dass es in antiken galiläischen Wohnhäusern zur Aufbewahrung des Hausrates keine Schränke gab, sondern es wurden Gefäße in unterschiedlichen Formen und Größen verwendet¹¹. Somit ist verständlich, warum das Synagma τὰ σκεύη διαρπάζειν auch für „den Hausrat rauben“ stehen kann.

9. Die Rede vom bildspendenden und bildempfangenden Feld hat Harald Weinrich in die Metaphernforschung eingetragen. „In der aktuellen und scheinbar punktuellen Metapher vollzieht sich in Wirklichkeit die Koppelung zweier sprachlicher Sinnbezirke. [...] Insofern zwei Sinnbezirke Bestandteile eines Bildfeldes sind, benennen wir sie (mit Ausdrücken von Jost Trier) als bildspendendes und bildempfangendes Feld. [...] Solange man nicht das bildspendende und das bildempfangende Feld *gleichzeitig* im Auge hat, ist von Metaphorik gar nicht die Rede. Es gibt daher auch keine abstrakte Metaphorik, sondern nur die konkreten Bildfelder eines Kulturkreises“ (H. WEINRICH, *Münze und Wort: Untersuchungen an einem Bildfeld*, in Id., *Sprache in Texten*, Stuttgart, Ernst Klett, 1976, 276-290, S. 284). →

10. Bauer, Sp. 377. Vgl. zur Bedeutung dieses Ausdrucks in den Schriften des Josephus: E. MOORE, *ΒΙΑΖΩ, ΑΠΙΑΖΩ and Cognates in Josephus*, in *NTS* 21 (1975) 519-543, S. 526: „We have noted some 100 occurrences of διαρπάζω. Here there is no question of the word's being used in any sense other than that of destructive violence. It is consistently translated by such words as ‚plunder‘, ‚pillage‘, ‚sack‘, ‚loot‘“. →

11. Vgl. Y. HIRSCHFELD, *The Palestinian Dwelling in the Roman-Byzantine Period*, Jerusalem, Franciscan Printing Press – Israel Exploration Society, 1995, S. 279: „In the traditional Palestinian house, wheat and oats, rice, flour, and other staples were stored in clay storage bins of varying shapes and sizes, termed *hawabi*. Similar vessels were used

Bei seinem zweiten Vorkommen innerhalb von Mk 3,27 wird διαρπάξειν mit dem Akkusativobjekt τὴν οἰκίαν kombiniert. Eben diese Formulierung verwendet auch Josephus¹², wenn er über Plünderungen von Häusern der Wohlhabenden in Judäa und Peräa berichtet, die sich kurz nach dem Tod des Herodes und in der Regierungszeit des Felix abgespielt haben sollen¹³. Thomas Grünewald hat in seiner Untersuchung „Räuber, Rebellen, Rivalen, Rächer“ gezeigt, dass die „Bedrohung durch Räuber“¹⁴ zum „Alltag verschiedener Epochen und Räume der römischen Geschichte“¹⁵ gehörte. Räuber waren – anders als Diebe – bei dem Versuch, sich fremdes Eigentum anzueignen, durchaus gewaltbereit¹⁶. Der Aspekt physischer Gewalt wird in Mk 3,27 durch den Ausdruck δεῖν angezeigt. Die in Mk 3,27 geschilderte Handlung evoziert folglich das mentale Bild eines gewaltsamen Überfalls einer Räuberbande auf einen Hausbesitzer.

in antiquity“. Vgl. auch E. PLÜMACHER, Art. σκευός, in *EWNT* III, ²1983, 597-599, S. 598: „Der Plur. τὰ σκεύη meint oft kollektiv die *Habe*, den *Besitz*, so Mk 3,27 par. Mt 12,29/Lk 17,31 (hier am besten: *Hausrat*), vgl. Lys XIX 31“.

12. *Bellum judaicum* 2.4.2 (57.59): πᾶσαν μὲν οἰκίαν διήρπαζον; 2.4.3 (63): διήρπαζαν τε τὰς τῶν δυνατῶν οἰκίας. Dieses Syntagma ist auch in *Vita* 127.2 oder bei POLYBIUS, *Historiai* 10,31.11.3; 33,9.5.1 im Kontext von Raubüberfällen belegt.

13. Vgl. zum Räuberwesen in der Levante die Darstellung bei B. ISAAC, *Bandits in Judaea and Arabia*, in *Harvard Studies in Classical Philology* 88 (1984) 171-203, bes. S. 176-181.

14. T. GRÜNEWALD, *Räuber, Rebellen, Rivalen, Rächer: Studien zu Latrones im römischen Reich* (Forschungen zur antiken Sklaverei, 31), Stuttgart, Steiner, 1999, S. 27.

15. *Ibid.*, S. 26. Aus „der Darstellung des Josephus [...] ergibt sich eine Massierung der Belege in der Zeit der Herrschaft Herodes' I., dann eine Lücke, die mit der Provinzialisierung Judäas (6 n. Chr.) beginnt und bis zur Mitte des ersten Jahrhunderts n. Chr. reicht. Ein erneuter Anstieg der ‚Räuberbelege‘ beginnt im Vorfeld des Jüdischen Krieges und erreicht darin seinen Höhepunkt“ (S. 138, Anm. 37). Vgl. J.S. KLOPPENBORG VERBIN, *Excavating Q: The History and Setting of the Sayings Gospel*, Minneapolis, MN, Fortress, 2000, S. 247: „There is ample attestation of banditry in the Herodian and early Roman periods, particularly in Judaea and to a lesser extent in the Galilee“. GRÜNEWALD, *Räuber, Rebellen, Rivalen, Rächer* (Anm. 14), S. 135, weist allerdings darauf hin, „wie verschieden und vielfältig die Gruppen, die Motive, die Ziele und die Aktionen waren, die sich hinter den λησταί des Josephus verbergen“. Laut L. BLUMELL, *Social Banditry? Galilean Banditry from Herod until the Outbreak of the First Jewish Revolt*, in *Scripta Classica Israelica* 27 (2008) 35-53, S. 49, handelt es sich bei den Banditen, die in Galiläa ihr Unwesen trieben, um „gangs“, die nach „power“ und „territory“ strebten und die Kontrolle über Galiläa übernehmen wollten.

16. Vgl. BLUMELL, *Social Banditry* (Anm. 15), S. 37: „The technical terms most often employed by Greek and Latin authors to refer to bandits were λησταί and *latrones* and they were purposely distinguished from the thief, κλέπτης or *fur*, by their *modus operandi*. While both tried to acquire goods illegally, the thief worked with greater stealth and typically with less violence, whereas a bandit operated more openly and typically stole goods by resorting to direct confrontation. What enabled a bandit to expropriate goods forcefully was the fact that a bandit never operated alone; he was always accompanied by a group of associates“.

III. DIE GESAMTE EPISODE Mk 3,20-35 ALS AUSSAGEKONTEXT UND BILDEMPFANGENDER BEREICH VON Mk 3,27

Um den Deutungshorizont einer metaphorischen Äußerung abstecken zu können, reicht es nicht aus, den bildspendenden Bereich sozialgeschichtlich einzuordnen. Wie aus der neueren Metaphorologie bekannt ist, bestimmt „der Aussagekontext [...] das Verstehen einer metaphorischen Aussage“¹⁷. Dies gilt auch für den hier zu behandelnden Vers Mk 3,27. Zumeist wird allerdings bei dem Versuch, dieser metaphorischen Äußerung eine Bedeutung zu geben, nur ihr unmittelbarer Kontext herangezogen. Da es in den Versen Mk 3,23-26 um Jesu Tätigkeit als Exorzist geht, wird auch der anschließende Vers Mk 3,27 als Bezugnahme auf diese Thematik verstanden. In schon fast allegorischer Weise wird dann – wie in der parallelen Überlieferung des Matthäusevangeliums – „der Starke“, von dem Jesus spricht, als Satan identifiziert, was zu folgenden weiteren Dechiffrierungen führt: das Haus bestehe aus der Menge der Menschen, die er tyrannisiert; seine Gefäße bzw. seine Haushaltsutensilien seien Dämonen, und der, der ihn zunächst fesseln muss, bevor er sein Haus ausrauben kann, sei Jesus¹⁸. Mit Annette Merz kann dieser Interpretationsansatz unter der Überschrift „Jesus lernt vom Räuberhauptmann“¹⁹ zusammengefasst werden.

Wenn man allerdings nicht nur die wörtliche Rede Jesu in den Versen Mk 3,24-26, sondern die *gesamte* Episode als Kontext der metaphorischen Äußerung berücksichtigt, lässt sich das „Wort vom Starken“, wie es innerhalb des Markusevangeliums verwendet wird, auch anders verstehen. In diesem Falle wird nicht Jesu Tätigkeit als Exorzist als bildempfangender Bereich für die Raubüberfalls-Metaphorik des „Wortes vom Starken“ angesehen. Vielmehr kann unter Berücksichtigung des gesamten Äußerungskontextes Mk 3,20-35 folgende Übertragung²⁰ zwischen bildspendendem und bildempfangendem Bereich vorgenommen werden: In beiden Fällen geht es um die aggressive Annäherung einer Gruppe an einen Einzelnen. Der Bildspender ist das Räuberwesen, der Bildempfänger Jesu Situation im Haus.

17. GERBER, *Paulus und seine ‚Kinder‘* (Anm. 6), S. 97.

18. Vgl. A. LOISY, *Les Évangiles Synoptiques I*, Ceffonds, Près Montier-En-Der, 1907, S. 708.

19. So die Überschrift des folgenden Artikels: A. MERZ, *Jesus lernt vom Räuberhauptmann (Das Wort vom Starken) – Mk 3,27*, in R. ZIMMERMANN (Hg.), *Kompendium der Gleichnisse Jesu*, Gütersloh, Gütersloher Verlagshaus, 2007, 287-296.

20. Vgl. zum Phänomen der Interaktion zwischen bildspendendem und bildempfangendem Bereich die Ausführungen von GERBER, *Paulus und seine ‚Kinder‘* (Anm. 6), S. 88-92. Gerber weist explizit darauf hin, dass das Verstehen einer Metapher auch „von einer Annahme über die Bedeutung des weiteren Aussagekontextes geleitet“ wird (S. 92).

IV. DER INNEN- UND AUSSENBEREICH DES HAUSES ALS DISJUNKTIVE TEILRÄUME

Im Folgenden soll bei der Analyse der gesamten Erzählung Mk 3,20-35 als Bildempfänger von Mk 3,27 ein Schwerpunkt gelegt werden auf die Betrachtung des literarischen Raumes, innerhalb dessen das „Wort vom Starken“ fällt. Der russische Kultursemiotiker Jurij M. Lotman hat in seinen Untersuchungen zur Raumsemantik²¹ gezeigt, dass die räumlichen Aspekte eines Erzähltextes nicht bloß narratives Beiwerk sind, sondern durchaus bedeutungskonstituierende Funktion haben. Laut Lotman können über die Strukturen des erzählten Raumes nicht-räumliche Bedeutungen vermittelt werden²². Seiner Beobachtung nach zerfallen erzählte Welten zumeist in (mindestens zwei) disjunktive Teilräume, die durch eine Grenze voneinander geschieden sind. Dieses räumliche *setting* bildet die Voraussetzung dafür, dass sich eine Handlung vollziehen kann²³.

Auch der literarische Schauplatz, an dem die Handlung der vorliegenden Episode spielt, weist zwei disjunktive Teilräume auf: den Bereich innerhalb und den Bereich außerhalb eines Hauses, das Jesus betreten hat. Aus dem Kontext der ersten drei Kapitel des Markusevangeliums geht hervor, dass dieses Haus innerhalb der erzählten Welt des Evangeliums in Kapernaum zu verorten ist²⁴. Die Dichotomie Außen- versus Innenraum wird innerhalb des Abschnittes Mk 3,20-35 durch die explizite semantische Opposition der präpositionalen Wendung εἰς οἶκον und des lokalen Adverbs ἐξω zum Ausdruck gebracht, was sich im Einzelnen folgendermaßen nachzeichnen lässt:

Wie aus dem ersten Halbvers hervorgeht, spielt die Episode zunächst *innerhalb* des Hauses: Καὶ ἔρχεται εἰς οἶκον (Mk 3,20a). Dieses Haus wird anschließend nicht weiter beschrieben, so dass hier in erzähltheoretischer Hinsicht eine Leerstelle²⁵ vorliegt. Für gegenwärtige Rezipientinnen und Rezipienten ist es wichtig, diese Leerstelle nicht mit modernen

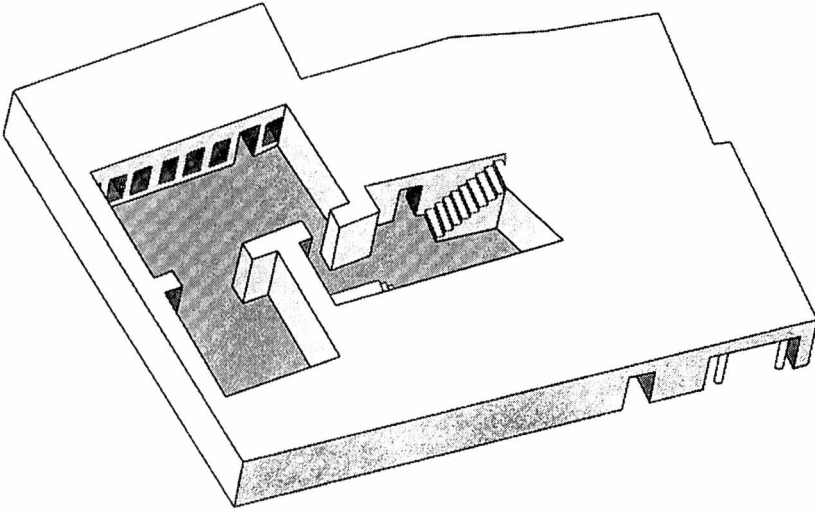
21. Vgl. J.M. LOTMAN, *Das Problem des künstlerischen Raums in Gogol's Prosa*, in ID., *Aufsätze zur Theorie und Methodologie der Literatur und Kultur*, hg. K. EIMERMACHER (Forschungen Literaturwissenschaft, 1), Kronberg Taunus, Scriptor, 1974, S. 200-271; ID., *Zur Metasprache typologischer Kultur-Beschreibungen*, *ibid.*, 338-377; ID., *Die Struktur literarischer Texte*. Übersetzt von R.-D. Keil (UTB, 103), München, Fink, 31981.

22. Vgl. *ibid.*, S. 313.

23. Vgl. *ibid.*, S. 336, und U.E. EISEN, *Die Poetik der Apostelgeschichte: Eine narratologische Studie* (NTOA/SUNT, 58), Fribourg, Academic Press; Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht, 2006, S. 127. Lotman spricht allerdings nicht von der Handlung, sondern vom „Sujet“.

24. Vgl. BOSENIUS, *Der literarische Raum* (Anm. 7), S. 134-152.

25. Vgl. zum Phänomen der Leer- oder Unbestimmtheitsstellen: *ibid.*, S. 8.



Vorstellungen von Wohnhäusern zu füllen. Es ist vielmehr davon auszugehen, dass der antike Erzähler an dieser Stelle mit εἰς οἶκον auf ein galiläisches Innenhofhaus rekurriert und dass sich die Modell-Leser und Modell-Leserinnen (im Sinne Umberto Ecos²⁶) dieses Haus in architektonischer Hinsicht in den wesentlichen Zügen so vorgestellt haben, wie es in einer modernen Rekonstruktion aussieht, die Sharon Lea Mattila²⁷ aufgrund der Grabungsbefunde im galiläischen Kapernaum vorgenommen hat.

Bei der hier abgedruckten Abbildung handelt es sich um die Rekonstruktion eines Wohnhauses mit Laden- oder Werkstatteinheit auf der sogenannten Insula II, die zwischen der bekannteren *Insula Sacra* und der Synagoge liegt. Zwischen dem ökonomisch und dem privat genutzten Bereich gab es keine Verbindung innerhalb des Gebäudes, d.h. Laden oder Werkstatt konnten nur von der Straße aus betreten werden²⁸.

26. Vgl. U. ECO, *Lector in fabula: Die Mitarbeit der Interpretation in erzählenden Texten*, München – Wien, Hanser, 1987, S. 61-82.

27. S.L. MATTILA, *Revisiting Jesus' Capernaum: A Village of Only Subsistence-Level Fishers and Farmers?*, in D. FIENSY – R.K. HAWKINS (Hgg.), *The Galilean Economy in the Time of Jesus* (SBL Early Christianity and Its Literature, 11), Atlanta, GA, Society of Biblical Literature, 2011, 75-138, S. 116. Eine sehr ähnliche Rekonstruktion findet sich bei S. LOFFREDA, *Ein Besuch in Kapharnaum*, Jerusalem, Franciscan Print Press, o.J., S. 24. Dessen isometrische Ansicht sieht für den Ladenteil ein spitzes, mit Pfannen gedecktes Dach vor, kommt aber auch zur Rekonstruktion von drei ineinander übergehenden Innenhöfen.

28. Vgl. MATTILA, *Revisiting Jesus' Capernaum* (Anm. 27), S. 117.

Zu den hervorstechenden Merkmalen eines solchen galiläischen Innenhofhauses gehört – wie der Name schon sagt – ein Innenhof, wobei bei dem hier rekonstruierten Gebäude sogar ein Verbund dreier Innenhöfe vorliegt. Hier „spielte sich das Familienleben ab“²⁹, wie aus den archäologischen Überresten zu schließen ist, die in Innenhöfen gefunden worden sind³⁰. Wenn Jesus in der vorliegenden Erzählung das Haus betreten hat, kommt sogleich eine große Menschenmenge zusammen, so dass es ihm nicht mehr möglich ist zu essen. Wahrscheinlich verortet der Erzähler des Markusevangeliums den Menschaufbruch im Innenhofbereich des Hauses, da dies der Ort gewesen sein dürfte, an dem in galiläischen Häusern häufig gegessen worden ist³¹.

Ein auffälliges Detail der auf dem archäologischen Befund³² basierenden Hausrekonstruktion Mattilas liegt mit der Haustür vor. Bemerkenswert ist nämlich, dass das relativ große rekonstruierte Gebäude³³ nur über einen einzigen Hauseingang verfügt. Auch dies ist typisch für diese Architekturform. In Mk 3,20-35 wird dieser (allerdings nicht explizit vom Erzähler erwähnte) Hauseingang zur Grenze der beiden disjunktiven Teilräume, in welche die erzählte Welt dieser Episode zerfällt.

In der markinischen Erzählung wird ferner geschildert, dass das Haus nach dem Eintreffen des ὄχλος so überfüllt ist, dass keine weiteren Menschen mehr *hineingelangen* können. Die Menschenmenge verstärkt somit die Grenzfunktion des Hauseingangs. Schriftgelehrte aus Jerusalem können

29. J.D. CROSSAN – J.L. REED, *Jesus ausgraben: Zwischen den Steinen – hinter den Texten*, Düsseldorf, Patmos, 2003, S. 108.

30. Vgl. HIRSCHFELD, *The Palestinian Dwelling* (Anm. 11), S. 274: „In the traditional Palestinian house, the family customarily dined while sitting on the floor around shared platters of food. [...] Throughout most of the year, however, the family dined outside, in the courtyard“. C. BREYTENBACH, *Mark and Galilee: Text World and Historical World*, in E.M. MEYERS (Hg.), *Galilee through the Centuries: Confluence of Cultures* (Duke Judaic Studies Series, 1), Winona Lake, IN, Eisenbrauns, 1999, 75-85, S. 85, führt aus, dass unter Zugrundelegung des architektonischen Befundes folgende räumliche Situation für die in und vor dem Haus versammelten Menschengruppen konstruierbar ist: Jesus und der ὄχλος befinden sich im Innenhof, wahrscheinlich halten sich dort auch noch die Schriftgelehrten auf, die Jesus eigens hat herbeirufen lassen. Jesu Mutter und Geschwister können aufgrund der vielen Menschen, die den einzigen Eingang zum Hausinneren versperren, nicht ins Haus gelangen und müssen, draußen stehend, um Einlass bitten.

31. Vgl. R. DEINES, *Jüdische Steingefäße und pharisäische Frömmigkeit: Ein archäologisch-historischer Beitrag zum Verständnis von Joh 2,6 und der jüdischen Reinheitshalacha zur Zeit Jesu* (WUNT, II/52), Tübingen, Mohr Siebeck, 1993, S. 26: „Während der regenlosen Zeit fanden hier alle mit dem Haus verbundenen Arbeiten statt, zugleich war es der Ort festlicher Mahlzeiten, wozu tragbare Tische und Liegen herangeschafft wurden, die zu jedem Haushalt gehörten“.

32. Vgl. HIRSCHFELD, *The Palestinian Dwelling* (Anm. 11), S. 274: „The traditional Palestinian house usually had a single entrance in its façade“.

33. Wohnfläche 168 qm ohne den Laden, Gesamtfläche 203 qm; vgl. MATTILA, *Revisiting Jesus' Capernaum* (Anm. 27), S. 119.

zwar, wie aus Mk 3,23 hervorgeht, noch von Jesus *zu sich* gerufen werden (προσκαλεσάμενος αὐτοῦς). Jesu Verwandte, die sich auf den Weg gemacht haben, um sich seiner zu bemächtigen, müssen allerdings *draußen* bleiben, was in der Erzählung zweimal explizit hervorgehoben wird: in Mk 3,31 in Form eines Erzählerkommentars: „Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draußen (ἔξω στήκοντες), schickten zu ihm und ließen ihn rufen“; in Mk 3,32 innerhalb der wörtlichen Rede des ὄχλος: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen (ἔξω) fragen nach dir“³⁴.

V. RAUMBINDUNGEN UND GRENZÜBERSCHREITUNGEN DER ERZÄHLFIGUREN IN MK 3,20-35

Die Semantik der räumlichen Gestaltung von Mk 3,20-35 ist jedoch noch nicht hinreichend erfasst, wenn wir erkannt haben, dass die erzählte Welt dieser Episode in einen Innen- und einen Außenbereich zerfällt. Erzählfiguren weisen stets eine Raumbindung auf und repräsentieren somit diejenigen Normen und Werte, die innerhalb des ihnen zugewiesenen Raumes in Geltung stehen³⁵. Lotman betont darüber hinaus, dass eine Erzählhandlung erst dann vorliegt, wenn die Erzählfiguren den ihnen zugewiesenen Raum überschreiten und versuchen, in die disjunktiven Teilräume anderer Figuren einzudringen. Grenzüberschreitungen der handelnden Figuren können grundsätzlich zu drei verschiedenen Konsequenzen führen:

34. Grundsätzlich erinnert dieses räumliche Setting in Markus 3 an eine Episode aus dem Leben des Josephus, von welcher dieser im 2. Buch des Jüdischen Krieges berichtet. Josephus befindet sich in einem Haus in Tarichea, dessen architektonische Gestaltung wir uns ganz ähnlich vorstellen können wie die des rekonstruierten Hauses in Kapernaum: „2000 Bewaffnete [...] unternahmen einen Angriff auf Josephus, sie umstellten unter Drohungen sein Haus, das er gerade noch hatte erreichen können. Ihnen gegenüber machte Josephus zum zweiten Mal von einer List Gebrauch. Er stieg nämlich auf das Dach und suchte mit einer Handbewegung die lärmende Menge zu beruhigen. Er wisse gar nicht, sagte er, was sie eigentlich von ihm wollten, denn wegen ihres Durcheinanderschreiens könne er nichts verstehen. Was sie von ihm verlangten, wolle er alles tun, wenn sie einige Leute zu ihm hereinschickten, die in Ruhe mit ihm verhandeln könnten. Als sie dies hörten, gingen die Einflußreichsten mit den Anführern zu ihm hinein. Er aber ließ sie in das Innerste des Hauses schleppen, die Tür schließen und sie so lange geißeln, bis bei allen die Eingeweide bloß lagen. Die Menge umstand währenddessen das Haus und währte, die darin befindlichen Vertreter hielten sich bei der Darstellung ihrer gerechten Sache etwas länger auf. Josephus jedoch ließ plötzlich die Tür öffnen und die blutüberströmten Männer hinausstoßen; er jagte damit der drohenden Menge einen solchen Schrecken ein, daß sie die Waffen wegwarf und davonlief (*Bellum judaicum* 2.5.610-613, Übersetzung MICHEL – BAUERNFEIND).

35. Vgl. LOTMAN, *Die Struktur literarischer Texte* (Anm. 21), S. 328, und H. KRAH, *Einführung in die Literaturwissenschaft/Textanalyse*, Kiel, Verlag Ludwig, 2006, S. 300.

„(a) Die handelnde Figur kehrt wieder in ihren Ausgangsraum zurück. (b) Die handelnde Figur verbleibt im neuen Raum und passt sich der Ordnung dieses Raumes an. (c) Durch die Grenzüberschreitung der handelnden Figur wird der Gegenraum so verändert, dass seine Ordnung zerstört und der Ordnung des Ausgangsraumes angepasst wird“³⁶.

Der markinische Jesus ist zu Beginn des Markusevangeliums, wenngleich ursprünglich aus Nazareth in Galiläa stammend, an Kapernaum, genauer: an das Haus des Petrus und Andreas gebunden. Für dieses Haus gelten ganz besondere Regeln: Der Familienverbund, der in diesem Haus lebt, konstituiert sich nicht aufgrund von biologischen Verwandtschaftsbeziehungen, sondern durch das Tun des Willens Gottes. So sagt Jesus am Ende der Erzählung in Mk 3,35: „Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter“.

Jesu Verwandte sind an Nazareth gebunden – Jesu Geburtsstadt. In Nazareth stößt Jesus allerdings, nachdem er eine Bindung an Kapernaum eingegangen ist, auf Widerstand, wie in Markus 6 erzählt wird. Jesu Mutter und Geschwister kommen laut Mk 3,21, um ihn zu ergreifen, da sie der Meinung sind, er sei von Sinnen. In raumsemantischer Hinsicht betrachtet, versuchen sie, in Jesu Raum einzudringen und dort die von ihnen vertretene Ordnung durchzusetzen.

Die Schriftgelehrten sind an Jerusalem gebunden, den Ort, der mit Blick auf das gesamte Markusevangelium als disjunktiver Teilraum zu Galiläa fungiert. Die Jerusalemer Schriftgelehrten wollen ihre kritische Haltung gegenüber den Exorzismen, die Jesus ausgeführt hat, in dessen Raum, dem Haus in Kapernaum, etablieren.

Neben Jesus, den Verwandten und den Schriftgelehrten gibt es innerhalb von Mk 3,20-35 allerdings noch eine vierte Figurengruppe: die Menschenmenge. Diese Figurengruppe drängt so zielstrebig in das Innere des Hauses Jesu, dass der Erzähler gar nicht erst darauf eingeht, welchem Teilraum innerhalb der erzählten Welt des Markusevangeliums sie ursprünglich zugeordnet war. Da der *ὄχλος* laut Mk 3,20 nicht zum ersten Mal in Jesu Haus in Kapernaum ist (das geht aus dem Adverb *πάλιν* hervor), scheint er die in diesem Haus geltenden Normen und Werte zu akzeptieren. Den kreisförmig um ihn herum sitzenden *ὄχλος* bezeichnet der markinische Jesus nämlich als *ἡ μήτηρ μου καὶ οἱ ἀδελφοί μου* und gibt damit implizit zu erkennen, dass er die Menge zu den Menschen zählt, die den Willen Gottes tun.

36. BOSENIUS, *Der literarische Raum* (Anm. 7), S. 14. Diese drei Möglichkeiten basieren auf K.N. RENNER, *Grenze und Ereignis: Weiterführende Überlegungen zum Ereigniskonzept von J.M. Lotman*, in G. FRANK – W. LUKAS (Hgg.), *Norm – Grenze – Abweichung: Kultursemiotische Studien zu Literatur, Medien und Wirtschaft. Michael Titzmann zum 60. Geburtstag*, Passau, Karl Stutz, 2004, 357-381, S. 373.

Die Schriftgelehrten aus Jerusalem werden von Jesus explizit in sein Haus hineingerufen³⁷, kommen hier aber nicht zu Wort, sondern müssen sich innerhalb des Hauses anhören, wie Jesus durch geschicktes Argumentieren ihren Vorwurf, er habe selbst den Beelzebul und treibe die Dämonen mit Hilfe des Herrschers der Dämonen aus, *ad absurdum* führt. Innerhalb der Episode Mk 3,20-35 wird nicht erzählt, dass die Schriftgelehrten das Haus wieder verlassen hätten. Zumindest in dieser Passage des Evangeliums müssen sie widerspruchlos in einem Raum verbleiben, dessen Ordnung sie zuvor in Frage gestellt haben, und sich somit wenigstens für eine begrenzte Zeit den Regeln dieses Raumes unterwerfen.

Dass es der Familie Jesu gar nicht erst gelingt, in das Haus zu gelangen, liegt nicht nur an der architektonischen Ausgestaltung eines galiläischen Innenhofhauses, das nur über eine Eingangstür verfügt. In unserer Episode verhindert dies auch der *ὄχλος*, der sich wie ein Schutzring um den Protagonisten Jesus herum formiert hat, so dass die Verwandten ihr eigentliches Vorhaben, Jesus zu ergreifen (*κρατῆσαι*), nicht in die Tat umsetzen können. Diese Schutzfunktion erfüllt der *ὄχλος* innerhalb des Markusevangeliums noch zwei weitere Male, und zwar in Mk 11,32, wenn die Hohenpriester, Schriftgelehrten und Ältesten im Tempel aufhören, mit Jesus über die Vollmachfrage zu diskutieren, weil sie den *ὄχλος* fürchten, und in Mk 12,12, wenn dieselbe Figurengruppe wiederum wegen des *ὄχλος* davon absieht, Jesus zu ergreifen (*κρατῆσαι*).

VI. ERGEBNIS

Angesichts dieses räumlichen *settings* erscheint es plausibel, das „Wort vom Starken“ in Mk 3,27 als metaphorischen Kommentar zur Situation Jesu zu interpretieren, der im Haus sitzend durch den *ὄχλος* vor Übergriffen bewahrt wird. Da das negativ konnotierte Räubermilieu als Bildspender für das Verhalten der Verwandten und Schriftgelehrten gewählt wird, werden diese beiden Figurengruppen in erzählerischer Hinsicht disqualifiziert. Gleichzeitig wird die Erzählfigur Jesus durch ihre metaphorische Qualifizierung als „Starker“ aufgewertet. Schon in Mk 1,7 war Jesus von Johannes dem Täufer als *ὁ ἰσχυρότερός μου* angekündigt worden. Da das Adjektiv *ἰσχυρός* im Markusevangelium an keiner weiteren

37. Das Verb *προσκαλεῖν*, mit dem dieses Herbeirufen in Mk 3,23 versprachlicht wird, kann als *Terminus technicus* der Gerichtssprache die Konnotation von ‚hereinzielen‘ evozieren. Vgl. R. ZWICK, *Montage im Markusevangelium: Studien zur narrativen Organisation der ältesten Jesuserzählung* (SBB, 18), Stuttgart, Katholisches Bibelwerk, 1989, S. 310.

Stelle mehr verwendet wird, liegt es nahe, es als Attribut des markinischen Jesus zu interpretieren.

Das „Wort vom Starken“ fungiert aber nicht nur als metaphorischer Kommentar im Hinblick auf die in Mk 3,20-35 vorliegende Erzählsituation. Der Ausdruck δεῖν, der in Mk 3,27 fällt, kann gleichzeitig als oblique Prolepse auf das spätere Schicksal Jesu verstanden werden: In Mk 15,1 werden die γραμματεῖς in Jerusalem zusammen mit den Hohepriestern, Ältesten und dem gesamten Synhedrion einen Beschluss gegen Jesus fassen und ihn anschließend fesseln (lassen): δῆσαντες τὸν Ἰησοῦν³⁸. Zuvor hatte der ὄχλος die Seiten gewechselt. Eine als ὄχλος bezeichnete und von Hohepriestern, Schriftgelehrten und Ältesten beauftragte Häscherbande kommt laut Mk 14,43 in den Garten Getsemani und ist kurz darauf daran beteiligt, Jesus zu ergreifen (Mk 14,46: καὶ ἐκράτησαν αὐτόν).

Doch in raumsemantischer Hinsicht repräsentiert innerhalb der erzählten Welt des Markusevangeliums mit der Ergreifung, Fesselung und Kreuzigung Jesu *nicht Jerusalem* die herrschende Ordnung. Als Auferstandener wird nämlich Jesus an seinen Herkunftsort Galiläa zurückkehren, so dass letztendlich – metaphorisch gesprochen – der Starke doch nicht gebunden werden kann!

Schönholzer Str. 20
DE-16230 Melchow
Deutschland
BaerbelBosenius@gmx.de

Bärbel BOSENIUS

38. Vgl. das Schicksal Johannes des Täufers in Mk 6,17: Αὐτὸς γὰρ ὁ Ἡρώδης ἀποστείλας ἐκράτησεν τὸν Ἰωάννην καὶ ἔδησεν αὐτὸν ἐν φυλακῇ διὰ Ἡρῳδιάδα τὴν γυναῖκα Φιλίππου τοῦ ἀδελφοῦ αὐτοῦ, ὅτι αὐτὴν ἐγάμησεν·